



Landessuperintendentin für den Sprengel Hannover  
Brandestr. 19 ■ 30519 Hannover

**Dr. Petra Bahr**

Dienstgebäude Brandestr. 19  
30519 Hannover  
Sekretariat Annette Witte  
Telefon 0511 833119  
Telefax 0511 8386193  
www. sprengel-hannover.de  
E-Mail lasup.hannover@evlka.de

## Manuskript

### **Predigt vom 04.06.2017**

Interkultureller Gottesdienst zu Pfingsten  
in der Lukas-Kirchengemeinde  
Dessauer Str. 2, Hannover

*Es gilt das gesprochene Wort.*

*Predigt zu Joh 16, 5-16*

[Lesung des Predigttextes: Joh 16,5-15]

Der eine kommt, der andere geht. So kann man den Predigttext zusammenfassen. Der eine kommt, der andere geht. Nur wollen sie ihn nicht gehen lassen, die Freunde Jesu. Der pfingstliche Predigttext ist Teil der Abschiedsreden Jesu und hat auf den ersten Blick gar nichts Pfingstliches. Worte voller Traurigkeit. Worte voller Dramatik. Ein Freundeskreis bricht auseinander. Nach all den geteilten Erfahrungen. Gemeinsam gelacht, gemeinsam geweint, gemeinsam gestaunt, gemeinsam geredet, auf langen Wegen des Tags und in den warmen Nächten, wenn die Hitze sich nicht mehr so staute und der Kopf endlich klar wurde. Der eine kommt, der andere geht. „Wir wollen nicht, dass Du gehst.“ Die Freunde protestieren. Wie kannst Du uns jetzt verlassen wollen. Hast Du uns nicht gesagt, dass das Reich Gottes ganz nahe ist? Hast Du nicht Verzweifelte in die Augen gesehen und sie wieder zum Strahlen gebracht? Und hast Du nicht Blinden über die Lider gestrichen, damit sie sich am blauen prallen Himmel und am Spiel ihrer Kinder erfreuen können? Hast Du nicht gesagt, mit Dir erscheine Gottes Licht in der Welt? Wir verstehen das nicht. Und wir fühlen uns verraten. Der eine kommt, der andere geht? Was sollen wir mit einem Anderen, wir wollen Dich. Dich lieben wir. Dir vertrauen wir. Was muss das für ein Schock gewesen sein, diese Ankündigung. Sind die Freunde Jesu verstummt? „Niemand fragt mich: wo gehst Du hin“ sagt Jesus. Zittert auch seine Stimme? Fürchtet er das verständnislose Schweigen der Freunde? Wir fragen uns ja immer nur, wie es den Freunden ergangen ist. Weil wir uns ihnen nahe fühlen. Die Vorstellung, den wichtigsten Freund zu verlieren, ist schon grausam genug. Aber den Freund zu verlieren, in dem Gott nahe kommt – ein schwarzer Abgrund tut sich auf. Leere und Bitterkeit und Angst. Wird Gott uns verlassen? So fragen sich die Freunde Jesu seit Generationen. Diese Sorge gehört zur Wahrheit der Kirche. Es reicht ja ein Blick in die Welt. Sechs Menschen haben in dieser Nacht in London ihr Leben verloren, weil Mörder glauben, ihre Bluttat im Namen Gottes tun zu dürfen. Was für ein Frevel. Was für eine Gotteslästerung. Sind wir nicht mehr bei Trost? Von allen guten Geistern verlassen? Ausgeliefert einer Zeit aus Schrecken und Ohnmacht und Streit? Wer

sich für einen Moment eine leere Welt ohne Gott vorstellt, der wird das Ausmaß der Verzweiflung verstehen, das die Freunde Jesus beim Nacken packt und schüttelt. Allein. Im Stich gelassen.

Der eine geht. DER eine geht. Doch ein anderer kommt. Jesus macht Werbung für den Neuen. Ein Unbekannter, der an seiner Statt erwartet wird. Ein schwacher Trost. Doch die Werberede Jesu hat es in sich. Der, der kommt, erfüllt alle Erwartungen, die die Freunde in ihn gesetzt haben. In diesem angekündigten Fremden kommt Gott den Freunden noch viel näher. Ihr werdet mich nicht mehr sehen, aber Gott lässt Euch nicht im Stich. Im Gegenteil. Es kommt ein großer Trost. Das irritierte Kopfschütteln der Freunde, die Tränen, die sich der eine oder die andere verschämt von der Wange wischt. Der Arm, der sich an Jesu Arm festkrallt, weicht einem großen Erstaunen. Mehr verstehen sie nicht. Mehr verstehen auch wir nicht. Der Geist Gottes als seine Gegenwart – das ist auch nicht leicht zu verstehen. Eine Kraft, die spürbar ist, aber nur für die, die diese Kraft spüren wollen. Der Trost der Welt, der auch Ermahnung ist.

Das griechische Wort für den *Parakleten* ist nämlich doppeldeutig. Aber vielleicht liegt in der Mahnung ja schon ein Trost. Wer ermahnt wird, der ist dem Ermahnenden nämlich nicht egal. Er kann alle Aufmerksamkeit beanspruchen. Aber was genau ist die Trostbotschaft? Kein „es wird schon alles nicht so schlimm.“ Kein „jetzt reißt Euch mal zusammen“. Aber auch kein moralisch erhobener Zeigefinger an den Rest der Welt, die es noch nicht glauben mag. „Der Fürst dieser Welt hat seine Macht verloren“. Das ist der Trost der ganzen Welt. Auch wenn ihr es nicht seht, flüstert Jesus seinen Freunden zu. Auch wenn ihr den Eindruck vom Gegenteil haben müsst. Der Fürst dieser Welt, die herrschende Instanz von Bosheit und Indifferenz, von Menschenhass und Selbstverliebtheit, hat abgedankt. Er regiert, wenn man so will, zwar mit Macht, aber ohne Ermächtigung. Er ist abgesetzt. Er ist eine Weltepisode der Vergangenheit. Das ist die Botschaft von Pfingsten.

Die Kirche ist der Ort, an dem das Ende des Fürsten der Welt verkündigt wird. Mit einer gehörigen Form Trotz angesichts des Wütens in der Welt, aber mit dem Glauben, in dem der Trost der Welt verborgen liegt. Egal, wie sich die Dinge zeigen, die Macht der Zerstörung, die Lust am Leiden anderer, das achselzuckende „Was geht es mich an?“ Diese Macht ist am Ende. Gottes Reich ist angebrochen. Sein Geist ist der Geist des Lebens. Das Warum der Kirche steckt in diesen wenigen Versen des Johannesevangeliums.

Vermutlich geht es Ihnen wie den Freunden Jesu. Mir geht es so. Verstehen, wirklich verstehen, kann ich das nicht. Mir wäre es lieber, Gott wäre zum Greifen nah, so wie Jesus für die Jünger ein Freund zum Anfassen war. Mir wäre es lieber, ich könnte Gott dabei zusehen, wie er Herzen anrührt und Menschen zur Umkehr treibt, wie er seinen Frieden ausbreitet und die Ordnung der Welt wieder herstellt. Doch es ist ein anderer gekommen. Eine unsichtbare Kraft. Sie verschafft sich in der Kirche ihr Wirkfeld. Wir sind es, die Gottes Nähe bezeugen und verkündigen. Wir sind es, die dem Fürst der Welt die Macht über unser Leben und der ganzen Menschheit absprechen. Wir sind es, die voller Trotz und Dankbarkeit und Freude verkünden, dass Gott die Welt nicht verlassen hat. Wir sind noch bei Trost. Amen